

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 18 (1945-1946)

Heft: 5

Buchbesprechung: Bücherschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

bleibt in engem Kontakt mit seinen Schülern, hilft ihnen in ihren persönlichen Schwierigkeiten und nimmt teil an ihren Spielen wie an ihrer Arbeit. Das Kind ist ständig unter der sorgenden Obhut seines Lehrers, der nun sein Bestes will, der seine Unternehmungslust und seine Arbeitsfreude fördert und es anspornt zu allem Guten und Schönen. Und die Schüler hören auch bald auf, ihren Lehrer als langweiligen Pedanten, als „Schulfuchs“ zu betrachten, sie sehen in ihm einen Freund, dem sie ihre Mühen und Freuden anvertrauen dürfen.

Die Privatschulen bieten selbstverständlich die Möglichkeit zur Vorbereitung auf alle Stufen und Fächer der Primar- und Sekundarschule, der Handels- und der höheren Schulen und erleichtern durch besondere Abteilungen den Anschluss an eine öffentliche Lehranstalt.

Die guten Erfolge auf dem Gebiete des Unterrichtes und der Erziehung beweisen zur Genüge, dass die Privatschulen in der Lage sind, ihre Zöglinge sorgfältig aufs Leben vorzubereiten. E. H.

BÜCHERSCHAU

Gedenkschrift zum 25jährigen Bestehen des Katholischen Schulvereins Graubündens". 368 S., Fr. 7.—. Im Selbstverlag des Vereins (G. Deplazes, Sekundarlehrer, Zizers, Präs. Druck „Bündner Tagblatt“ A. G., Chur).

In einer Jubiläumstagung hat der Katholische Schulverein Graubünden am 3. April 1945 in Chur sein 25jähriges Bestehen gefeiert. Er wollte aber die Erinnerung an dieses Geschehen in einer noch dauerhafteren Form festhalten. Aus dieser Absicht entstand die „Gedenkschrift zum 25jährigen Bestehen des Katholischen Schulvereins Graubünden“, ein stattlicher Band von 368 Seiten, der unbedingt einige Zeilen der Würdigung verdient.

Das Buch will einen Ueberblick über das Schul- und Erziehungsschaffen des Bündnerischen Katholizismus in Vergangenheit und Gegenwart geben. Verschiedene Mitarbeiter mit Namen aus gutem bündnerischem Eigengewächs haben sich in diese Aufgabe geteilt und sind durchaus gerecht geworden.

Martin Werner, ord. Professor an der Universität Bern: Die religiöse Krisis der Gegenwart. Erschienen in der Schriftenreihe für soziale Arbeit, Bern. Für den Buchhandel: Pestalozzi-Fellenberg-Haus, Bern. Brosch. Fr. 1.70.

In der Vortragsreihe „Die menschliche Not und ihre Ueberwindung“ zeigt der bekannte Berner Theologe, dass der Mensch nicht nur aus sozialen und wirtschaftlichen Gründen, sondern auch aus geistigen Schwierigkeiten in Not geraten kann. Gerade geistige Konflikte sind mit der menschlichen Existenz untrennbar verknüpft, sodass ohne geistige Hilfe, ohne die Ueberwindung der geistigen Not diese äusserliche Not nicht dauernd behoben werden kann. Werner geht dieser Aufgabe nach und zeigt, auf welche Weise wirklich geholfen wird.

Nimm mich mit. Soeben ist die Sondernummer von „Nimm mich mit“, des Bücherblattes für die Jugend erschienen. Auszüge aus neuen und früher erschienenen Büchern, kurze Notizen darüber, sowie ein Wettbewerb, bei dem wertvolle Preise winken, bilden den abwechslungsreichen Inhalt. Das Abonnement kostet nichts. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung oder der Verlag Sauerländer in Aarau entgegen. **

A. Graf, „Schwimmen — Tauchen — Springen“, SJW-Heft Nr. 61. Neu-Auflage von „Patschnass“.

Das prächtige Schwimmheft von Aug. Graf erscheint soeben in zweiter Auflage. Eine tadellose,

kindertümliche Einführung durch Wassergewöhnung und fröhliche Spiele führt zum fertigen Schwimmen und lässt gleich das Tauchen von allem Anfang an zur Uebung kommen, so dass auch der Aengstliche seine Hemmungen überwinden lernt. Ohne Tauchen gibt es bekanntlich kein richtiges Schwimmen und ohne Springen kein Retten eines Ertrinkenden. Diesem Ziel aber will auch dieses Büchlein dienen.

Dora Kraut: Die Jugendbücher in der deutschen Schweiz bis 1850. Herausgegeben von der Sektion Bern der Schweizer Bibliophilen Gesellschaft.

Die Verfasserin hat sich die interessante Aufgabe gestellt, die Geschichte der Jugendbücher der deutschen Schweiz zu schreiben und in einem sorgfältigen Kataloge, die während langen Jahrhunderten herausgekommenen Jugendbücher festzuhalten. Das deutsch-schweizerische Jugendbuch lässt sich bis ins 16. Jahrhundert zurückverfolgen. Seine dichterischen Höhepunkte erreicht es im 19. Jahrhundert im Schweizerischen Robinson von Johann Rudolf Wyss und in der schönen historischen Erzählung der Knabe des Tell von Jeremias Gotthelf. Von grosser Wirkung waren die zu Beginn der zwanziger Jahre des 19. Jahrhunderts erschienenen „Kleinen Reisen durch die Schweiz“ von Karl Friedrich August Meisner, Professor der Naturgeschichte in Bern. Sollen doch die von Meisner mit seinen Schülern durchgeführten Reisen, die er in vier Bändchen beschreibt, den Anstoss zu den noch heute so beliebten Schulausflügen, den „Schulreisli“ gegeben haben.

Dass im Lande der grossen Pädagogen die Jugendbücher im 18. und 19. Jahrhundert an Zahl gewaltig zunehmen, ist nicht verwunderlich. Viele davon sind heute wieder verschwunden. Einzelne sind dank ihrer hübschen Ausstattung mit farbigen Kupferstichen und Lithographien sehr gesuchte und teuer bezahlte bibliophile Sammelobjekte. Unsere grossen Bibliotheken haben sich dieser, vom kulturellen Standpunkte aus, wichtigen Literaturgattung des Kinderbuches leider nur wenig angenommen und in den Jugend- und Schulbibliotheken ist vieles aus Unverstand, namentlich in der Zeit der Papierknappheit, vernichtet worden. Die Arbeit der Verfasserin will die Aufmerksamkeit der Lehrer und Pfarrer, sowie aller Bibliothekare von Jugendbüchereien wieder in erhöhtem Masse auf das alte Jugendbuch lenken und es ist zu hoffen, dass nun manches, was früher lieblos zur Seite gelegt und zerstört wurde, als interessantes Kulturdokument erhalten

bleibt. Der geschichtliche Abriss des deutsch-schweizerischen Jugendbuches von Dora Kraut und ihr sorgfältiges Verzeichnis geben jedem Interessenten weitgehende Auskunft. Sicherlich werden in unseren Jugendbibliotheken noch diese oder jene bis jetzt unbekanntes Jugendschriften aufgefunden werden und unsere Kenntnisse des Jugendbuches ergänzen können. Es handelt sich um altes Kulturgut unseres Schweizerlandes, das im Interesse unserer Geistesgeschichte soweit als möglich erhalten bleiben sollte.

Das Buch von Dora Kraut darf aus diesem Grunde in keiner Jugendbibliothek fehlen. Die Sektion Bern der Schweizer Bibliophilen Gesellschaft (Hallwylstrasse 15) gibt solange der Vorrat ausreicht, das hübsch illustrierte Bändchen zum Preise von Fr. 4.20 ab. Dr. Th. Iser, Bern.

M. Loosli, Kärtchen für die Pflanzenbank. Ueber 400 vorgedruckte Anschriften zu verbreiteten Blütenpflanzen und Farnen. Mit einem Anhang: Etiketten zu Speise- und Giftpilzen. — Preis Fr. 7.50 (+ Steuer). A. Francke AG. Verlag Bern.

Seit Jahrzehnten ertönt in der Schule der Ruf nach Anschauungsunterricht. Ihm will die Zettelsammlung dieses neuen Hilfsmittels für den Botanik-Unterricht dienen. Wir finden nämlich in manchem Schulzimmer ein Pflanzengestell, in dem die den Schülern unbekanntes Pflanzenarten ausgestellt werden können. Statt den Schülern nun lediglich die Namen bekannt zu geben, hat der Verfasser ausführlichere Anschriften geschrieben, in denen mit wenigen Stichworten und hinweisenden Fragen auf bestimmte Merkmale und Besonderheiten der Pflanzen aufmerksam gemacht wird. Der Schüler wird dadurch angeregt, sich mit jeder einzelnen Pflanze wirklich abzugeben. Er soll nicht bloss eine Artenkenntnis erwerben, sondern zum Beobachter an der Pflanzenbank und damit auch zum Beobachten im Freien erzogen werden. Dabei werden nur sehr wenige botanische Grundbegriffe vorausgesetzt, so dass die Anschriften auch unter ganz einfachen Schulverhältnissen verwendet werden können. Jedes Kärtchen ist für sich abgeschlossen.

Die in einem alphabetischen Register übersichtlich geordneten Kärtchen berücksichtigen in grosser Reichhaltigkeit alle Arten, die dem Schüler im schweizerischen Mittelland auffallen können. Das ganze Buch ist auf soliden Halbkarton gedruckt, und die Kärtchen können unschwer herausgeschnitten werden. Ein gesonderter Anhang beschäftigt sich in gleicher Weise mit allen häufigen oder irgendwie für die Schule wichtigen Pilzen. Jedenfalls wird jeder Lehrer, dem die Methodik und das Ergebnis seines Naturgeschichtsunterrichts am Herzen liegt, diese Arbeit eines Praktikers, die ihm viel vorbereitende Kleinarbeit abnimmt, mit Interesse entgegennehmen. **

72. Jahrbuch des Vereins Schweizerischer Gymnasiallehrer. Verlag H. R. Sauerländer & Co., 1945. 119 Seiten. Preis Fr. 4.—.

Wie üblich enthält das Jahrbuch als Hauptteil die Vorträge und Verhandlungsberichte der Jahresversammlung der schweizerischen Mittelschullehrer. Im Mittelpunkt der letzten Herbst in Baden abgehaltenen Tagung stand ein Thema, welches das Gymnasium scheinbar nur oberflächlich berührt, nämlich die Fragen um „Die Zukunft des schweizerischen Akademikers in der Nachkriegszeit“. Vom einleitenden

Hauptvortrag des Direktors des Schweizerischen Instituts für Auslandsforschung, Dr. E. Fueter, liegt allerdings nur eine knappe Zusammenfassung vor. Ausführlich sind hingegen die wertvollen Diskussionsvoten von Prof. William Rappard, Prof. Dr. A. Gigon und Dr. E. Privat wiedergegeben; drei welt-offene Schweizer zeigen hier der Mittelschule, in welcher Richtung sie ihre Erziehungs- und Bildungsaufgabe ausbauen muss, um später dem jungen Akademiker die Tätigkeit im Auslande zu erleichtern. Der im Wortlaut gedruckte Vortrag „Le maître de gymnase“ von Rektor Dr. Arman Pittet, Fribourg, behandelt die Auswahl, die Ausbildung und die Arbeitsbedingungen des Mittelschullehrers.

Der vorliegende Band enthält ferner den Jahresbericht des Präsidenten, Rektor Dr. E. Kind, St. Gallen, eine Uebersicht über die Tätigkeit und die Verhandlungen der zwölf Fachsektionen, die Nekrologe der 1944 verstorbenen Mittelschullehrer und das nach Ortschaften angeordnete, 1479 Namen umfassende Mitgliederverzeichnis. **

Antiqua, eine praktische Anleitung jede Schrift im Selbstunterricht flüssiger und leserlicher schreiben zu lernen. Von Dr. Karl Förster. Verlag A. Francke, Bern. Preis Fr. 2.40.

Ueber diese instruktive Arbeit schrieb der Verfasser selbst für die SER-Leser folgende persönliche Orientierung:

Dieses Büchlein verdankt seine Entstehung dem Bedürfnis der Praxis, indem gerade die nicht mehr auf der Schulbank Sitzenden aller Altersstufen das Bedürfnis empfinden, ihre Handschrift zu verbessern. Kurse kommen meist nicht in Frage, aber auch eine dickleibige, pedantische „Anleitung zum Selbstunterricht“ würde wenig Anklang finden. Im vorliegenden Fall ist das Problem auf originelle Art dadurch gelöst, dass eingangs „die Diagnose der Handschrift“ kurz besprochen wird, so dass dann namentlich der schon ältere oder erwachsene Schüler nur noch gerade diejenigen Uebungen ausführt, welche zur Behebung der jeweiligen besonderen Schwächen der eigenen, individuellen Handschrift dienlich sind. Dass das Schreibbüchlein daneben auch dem Schreiblehrer im eigentlichen Klassenunterricht mannigfache Anregungen bietet, ist eigentlich selbstverständlich; seine Erkenntnisse beruhen sowohl auf langjähriger praktischer Erfahrung im Klassen- und Einzelunterricht als auch auf einem gründlichen Studium der Fachliteratur von Keller bis Hulliger.

Gegenwärtig ist das Bedürfnis der schulentlassenen Jugendlichen sowohl als auch der kaufmännischen Arbeitgeber gross, dass die meist zu steifen Schulschriften sich zu flüssigen eigentlichen Handschriften ausbilden. Usmehr als in einigen Kantonen die sicher auch ihre Vorzüge aufweisende Hulligerschrift bereits wieder abgeschafft worden ist, während sie in anderen mindestens vor wesentlichen Reformen steht. Da ist es denn das einzig Mögliche, dass die vorliegende „Anleitung“ zwar von den seit Jahrhunderten und auf der ganzen Welt geschriebenen Formen der Antiqua ausgeht, aber im übrigen in den Streit um die sogenannte „neue schweizerische Schulschrift“ in keiner Weise eingreift, sondern den Entscheid hierüber unseren Fachleuten und Parlamenten überlässt. Es werden nur die ewig-gültigen Gesetze des Schreibens so dargestellt, dass sie mit Vorteil auch von einem Anhänger anderer Schriftformen ebenso angewandt werden.